

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 18

Artikel: Ich lausche
Autor: Schubert, Margarete
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

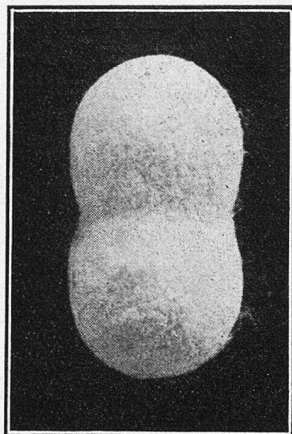
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Seidenkokon
in Originalgröße.

ihren zweiten Schlaf, der wieder 24 Stunden dauert. Dann fressen sie wieder drei Tage und halten ihren dritten Schlaf von 24 Stunden. Inzwischen sind die kleinen Raupen so gewachsen, daß sie nach dem Erwachen keine Blätter, sondern schon ganze Zweige zur Nahrung erhalten. Jetzt fressen die Raupen acht Tage, dann kommt der vierte

Schlaf von vierundzwanzig Stunden. Nach dem Erwachen fressen sie noch einmal zehn Tage und beginnen sich einzuspinnen. In weiteren drei Tagen ist die Raupe vollkommen eingesponnen, und in acht Tagen hat sie auch im Inneren ihr Werk vollendet, so daß der Kokon jetzt ganz hart geworden ist.

Nun kann man die Seide abwickeln. Zu diesem Zweck wirft man die Kokons in warmes Wasser

und schlägt mit einer Art Besen darauf. Durch dieses Schlagen lockert sich in kurzer Zeit das Ende des Fadens, der nun aufgespult wird. Diese außerordentlich schwierige Gewinnung der Naturseide verlangt in allen Stadien peinliche Sauberkeit, Einhaltung der günstigsten Temperaturen und die Beachtung aller sonstigen Lebensbedingungen. Die Maulbeergärten nehmen in Bulgarien heute eine Fläche von etwa 2.500 Hektar ein und sind mit rund 1,5 Millionen Maulbeerbäumen bepflanzt. Infolge ihrer Güte werden die bulgarischen Kokons auf den internationalen Märkten höher bewertet als diejenigen aus China und Japan. Nach den anatolischen Kokons sind sie die teuersten der Welt.

Dem Charakter des Landes entsprechend erfolgt die Zucht und Bearbeitung auch heute noch fast ausschließlich in kleinen Betrieben. Wie manche Frau, die den Glanz und die fließende Geschmeidigkeit ihres seidenen Kleides bewundert, ahnt nicht, daß der kostbare Rohstoff durch das Wunder der Seidenraupenarbeit von einem bulgarischen Bauern in seiner Waldeseinsamkeit gewonnen wurde ...

Wilhelm A. Baumfeld.

Ich lausche.

Ich lausche in die Nacht hinein,
geheimnisvoll spricht sie im Traum:
Vom Wiegenbett zum Totenschrein
ein kurzer Schritt, du spürst ihn kaum.

Vom Abschiedsweh zum Wiedersehn —
ein Augenblick der flücht'gen Zeit!
Vom Glauben bis zum Schau'n zu gehn,
Das ist der Weg der Ewigkeit ...

Ich lausche in die dunkle Nacht,
nur Stille strömt vom Himmelszelt ...
Sei still, o Seele! Einer wacht,
der auch dein Sein in Händen hält.

Margarete Schubert.

Der letzte Laborant.

Von Theodor Fontane.

In dem schönen Hirschberger Tale liegt Agathendorf, eines der vielen großen Dörfer, die sich hier, in mehr als meilenlanger Reihe, beinahe unmittelbar aneinanderschließen. Alle sind von malerischem Reiz, und auch in Agathendorf schießt das Bergwasser über ein Wehr und liegen die Häuser in wildem Wein, wenn sie nicht vorziehen, einen Vorgarten zu haben, mit einer großen Glaskugel, drin sich die Landschaft spiegelt. Vor Agathendorf aber, und zwar auf Erdmannsdorf und Zillertal zu, läuft auch noch die Gebirgsbahn an Spinnereien und Bleichen vorüber, während sich an der entgegengesetzten Dorf-

seite der leis ansteigende Kirchhof mit seinen Lilien und Sonnenblumen erhebt, ein weiter Totenacker, drauf außer den Agathendorfern auch die hier eingepfarrten Nachbargemeinden, in viele Schläge geteilt, ihre Toten begraben. Und zwar in so viel Schläge geteilt, wie Dörfer vorhanden sind, und nur an der nordöstlichen Kirchhofsmauer entlang, will sagen da, wo die Reichen und Wohlhabenden ihre Erbbegräbnisse haben, tritt der Besitz (an Stelle des Todes) als eine Art Gleichmacher auf und gestattet es den Brückenbergern und Querseiffnern, den Wolfshauern und Langhüblern — immer vorausgesetzt, daß